

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1933**

86 (27.3.1933)



einer Woche jegliche Uebergriffe aufgehört hätten. Die Regierung habe unerhört scharfe Bestimmungen gegen derartige Uebergriffe erlassen und sie gehe mit ganz besonderer Energie gegen diejenigen vor, die Ausländer belästigen würden.

An einem Beispiel in Köln wies der Minister nach, daß ganz gewöhnliche Verbrecher in Uniform sich hätten Uebergriffe zuschulden kommen lassen. Da, wo Kommunisten oder andere Personen als Provokatoren tätig seien, um diplomatische Verwicklungen hervorzurufen und der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, werde die Regierung mit drakonischen Strafen vorgehen. Niemals seien Uebergriffe von der Regierung gefordert oder geduldet worden. Zwar seien Rathhäuser besetzt und vereinzelte Geschäfte vorübergehend geschlossen gewesen, aber niemals sei auch nur ein einziges Warenhaus geplündert worden. „Die Regierung und ich selber dulden niemals, daß jemand einer Verfolgung ausgesetzt ist, nur deshalb, weil er Jude ist. Wenn die Regierung Maßnahmen gegen eine Ueberwucherung des jüdischen Elements ergreift, dann ist das ihre Sache.

Man darf nie vergessen, daß im Volke eine starke antisemitische Stimmung vorhanden ist, aber, wenn trotzdem die Geschäfte offen sind, dann ist das ein Beweis für die eiserne

Disziplin, von der die nationale Erhebung begleitet war.“

Alle die völlig entstellten Gerüchte hätten ihren Ursprung in den internationalen Beziehungen marxistischer Kreise. Aber auch vom Judentum selbst sei im Auslande eine Hege gegen Deutschland inszeniert worden. Angeblich werde das deutsche Volk unterdrückt, während in Deutschland in Wirklichkeit ein politischer Frühling angebrochen sei. Wenn heute nochmals gewählt werden würde, dann würden nicht 20, sondern 30 Millionen Deutsche für die nationale Regierung stimmen. Die Welt müsse Deutschland danken, daß es die abendländische Kultur gerettet habe.

Wenn er, Göring, die sozialdemokratischen Zeitungen in Preußen verboten habe, dann nur deshalb, weil die Presse der marxistischen Internationale im Auslande hebe. Solange die ausländische sozialdemokratische Presse in so gemeiner Weise Deutschland beschimpfe, solange würden in Deutschland keine sozialdemokratischen Zeitungen mehr erscheinen.

Wenn der jüdische Staatsbürger sich in gewissen Grenzen halte, werde ihm auch unter der neuen Regierung nichts passieren. Die Reichsregierung und die preussische Regierung seien bestrebt, jedes Mittel zu ergreifen, um Disziplin, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Verhütung in Deutschland werde mit jedem Tag größer.

# Reichskommissar Robert Wagner baut die Spitzengehälter ab

Karlsruhe, 27. März. Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat Reichskommissar Robert Wagner eine Verordnung erlassen, wonach

die Dienstbezüge der Beamten und Angestellten des Landes die Ruhegehalts- und Hinterbliebenenbezüge nur bis zum Betrage von 1000 RM. im Monat ausbezahlt werden.

Diese Vorschrift gilt auch für die Zahlung der entsprechenden Bezüge durch die Gemeinden, Gemeindeverbände und die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts. Die Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. April 1933 an in Kraft.

## Hg. Fritz Plattner zum Sonderkommissar ernannt

Karlsruhe, 27. März. Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat Reichskommissar Robert Wagner den Leiter der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation in Baden, Hg. Fritz Plattner als Sonderkommissar für Gewerkschaftsfragen, Sozialversicherung, Arbeitsrecht und Arbeitsschutz bestellt.

## 270 Marxisten in Stuttgart verhaftet

Stuttgart, 27. März. (Tel.) Auf Weisung des Innenministeriums wurden bei kommunistischen und sozialdemokratischen Funktionären polizeiliche Hausdurchsuchungen vorgenommen. Etwa 400 Durchsuchungen führten zu über 270 Verhaftungen. Bei verschiedenen Personen wurden Waffen und verbotenes Material gefunden. Sämtliche Verhafteten werden nach dem Lager Heuberg gebracht.

## Sie hatten genug eingestekt

Keine Gehaltszahlung an die Mitglieder der Braun-Regierung

\* Berlin, 27. März. (Tel.) Die zuständigen Stellen haben veranlaßt, daß im Zusammenhang mit den Nachforschungen nach dem Verbleib des 2 Millionen-Fonds vorläufig keinerlei Gehaltsbezüge an die Mitglieder der früheren preussischen Regierung Braun ausbezahlt werden. Da diese Bezüge für jeden Monat in zwei Raten, und zwar am 1. und 20. gezahlt wurden, hat der frühere Ministerpräsident Braun am 1. März das letzte Mal Zahlungen aus der Staatskasse erhalten. Die früheren Staatsminister beabsichtigen, ihre Rechtsvorbehalte wegen der Zahlungsstodung anzumelden.

## Das „Paradies“ erreicht

220 deutsche Kommunisten in Rußland eingetroffen

\* Neval, 26. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind 220 deutsche Kommunisten in Rußland eingetroffen. Die „Gäste“ werden in Rußland längere Zeit verbleiben.

## Intendantenwechsel im Kasseler Staatstheater

▷ Kassel, 27. März. (Tel.) Der Intendant des Staatstheaters in Verwaltung der Stadt Kassel, Edgar K. Littig, ist von seinem Posten zurückgetreten. Die künstlerische Leitung des Theaters hat vorerst Opernfänger Schilling übernommen.

# Alfred Rosenberg warnt!

Gegen die „Schutzfärbung“ - Die Staaten der Welt sollen Exekutivorgane des Judentums sein

\* Berlin, 27. März. Im „Völkischen Beobachter“ wendet sich Alfred Rosenberg am Sonntag in einem Leitartikel gegen die Methode der sogenannten Schutzfärbung. Alle seit Jahrzehnten, Jahrhunderten verbundenen Feinde des deutschen Gedankens haben - besonders seit dem 5. März Schutzfärbung angelegt. Sie betonen ihre „Aufbaubereitschaft“, anerkennen die Volkserhebung, sprechen wieder von großen Ueberlieferungen Deutschlands. Sie, die „fälschlich noch das Heidenideal als „dümmstes aller Ideale“ hinstellten, schwärmen heute von Potsdam. Sie, die Adolf Hitler mit der Hundepetische aus Deutschland treiben wollten, loben jetzt seine große staatsmännische Rede“. Sie haben Hitlers Festschreibnisse alle gefühlt. Sie sind aber viel zu feige, etwa dagegen aufzutreten, nein, sie wieder sich jetzt an. Aber die Einsteins, Feuchtwangers, das waren und sind doch die verhörmelten Griechen des Berliner und Frankfurter Aphalts. An die Stelle der überwiegend physischen Gefährdung ist die seelische Bedrohung getreten. Hier hat die NSDAP. jetzt nachkam zu sein. Die anderen Staaten aber machen wir darauf aufmerksam, daß wir uns einmal für immer Einmischungen verbitten müssen. - Der Artikel befaßt sich dann weiter mit der Bontotidrohung und den Interventionen jüdischer Vereinigungen im Auslande, ein Verlangen, das die allergrößte weltpolitische Unerschämtheit einschließt. Die Staaten der Welt sollen Exekutivorgane des an seiner Vorherrschaft bedrohten Judentums sein, ganz gleich, ob sie auch wichtigste Interessen mit dem Deutschen Reich verbinden. Man darf gespannt sein, wie dieser herausfordernde Versuch der Herabwürdigung der Staaten unter alljüdische Sonderinteressen ausgehen wird. Jedenfalls heißt es jetzt für uns, nicht weich werden, sondern hart und gerecht bleiben, nicht „großherzig“, sondern stündlich wachsam.

Gleichzeitig veröffentlicht der „Völkische Beobachter“ eine Warnung, in der es heißt: Wir wollen unterstreichen, was nach und nach immer klarer geworden ist, wenn die Fäden dieser Weltverschöpfung gegen Deutschland zusammenlaufen. Zur Wahrung des guten deutschen Rufes könnte sich die Reichsregierung veranlaßt sehen, in größtem Umfang jene Persönlichkeiten jegliches Weiterwirken zu unterbinden, von denen ihre Zusammenhänge mit dem jüdisch-marxistischen Auslande bekannt sind. Wir werden bald nicht mehr warnen. Ueber den Ernst der Situation sollte sich das Weltjudentum, das sich bemüht, die anderen Völker für seine Börseninteressen zu mißbrauchen, ebenso wenig einer Täuschung hingeben, wie der Gesamtmarxismus.

## Gründungsversammlung des Deutschen Luftsportverbandes

\* Berlin, 27. März. (Tel.) Im Flugverbandshaus fand am Samstag die Gründungsversammlung des Deutschen Luftsportverbandes e. V. statt. Der neugegründete Verband erstrebt den Zusammenschluß aller in der deutschen Luftfahrt tätigen Vereine Deutschlands auf nationaler Basis. An der Gründung des Deutschen Luftsportverbandes waren beteiligt: der Deutsche Luftfahrtverband, das Nationalsozialistische Fliegerkorps, die Rhön-Rositten-Gesellschaft und der Aero-Club von Deutschland. Die drei erstgenannten Verbände werden sich, wie es ihre Satzungen erlauben, auflösen und in den neuen Einheitsverband eingehen. Der Aero-Club von Deutschland ist Mitglied des Deutschen Luftsportverbandes, bleibt aber im übrigen bestehen. Sämtliche Einrichtungen,

Fliegerschulen und Flugübungsstellen des aufzulösenden Verbandes gehen an den neuen Einheitsverband über.

Staatssekretär Mich, der der Gründungsversammlung beehrte, dankte Staatsminister a. D. Dominicus für seine anspornende Tätigkeit. Im Anschluß daran wurde dem auscheidenden Führer die Ehrenmitgliedschaft des neuen Verbandes verliehen. Zum Präsidenten des Deutschen Luftsportverbandes wurde dann der bekannte Pourlemerite-Flieger Bruno Loercher einstimmig gewählt.

## Dank des Reichsausschusses für Leibesübungen an Adolf Hitler

\* Berlin, 27. März. (Tel.) Der Deutsche Reichsausschuss für Leibesübungen veröffentlicht folgenden Dank an den Reichskanzler Hitler:

„Der Deutsche Reichsausschuss für Leibesübungen als Träger der deutschen Turn- und Sportbewegung dankt dem Herrn Reichskanzler Adolf Hitler für die Erklärungen, die er am 16. März ds. Js. bei dem Empfang des Vorstandes des Organisationskomitees für die 11. Olympiade Berlin 1936 über die Bedeutung von Turnen und Sport für den Wiederaufbau deutscher Volkskraft und die Stärkung nationalen Empfindens in begeisternden und hinreichenden Worten ausgesprochen hat.

Der D.M. wird, tren seiner Vergangenheit, alle seine Kräfte dafür einsetzen, daß dem gewaltigen Strom nationaler Erneuerung, der heute ganz Deutschland machtvoll und befruchtend durchbraucht, alle Flüsse, Bäche und Quellen der großen Turn- und Sportbewegung zugeleitet werden zur Wahrung deutscher Jugendkraft, Stärkung nationaler Gesinnung, zur Erziehung eines wehrhaften Geschlechtes.“

# Die Säuberung in Preußen

Fünf neue Oberpräsidenten ernannt

\* Berlin, 27. März. Wie amtlich gemeldet wird, haben die Kommissare des Reiches für Preußen folgende Oberpräsidenten neu bestellt:

1. Anstelle des Oberpräsidenten Dr. Maier ist der nationalsozialistische Fraktionsführer des Preussischen Landtages, Wilhelm Kube, zum Oberpräsidenten von Brandenburg und von Berlin ernannt worden.

2. Anstelle des Oberpräsidenten Dr. Graf von Degenfeld-Schonburg ist der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Helmuth Brückner zum Oberpräsidenten von Niederschlesien ernannt worden.

3. Anstelle des Oberpräsidenten Dr. Thon ist der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Heinrich Lohse zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein ernannt worden.

4. Anstelle des Oberpräsidenten Fuchs ist der Präsident der Landwirtschaftskammer in Bonn, Hermann Freiherr von Lüninck zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannt worden.

5. Zum Oberpräsidenten von Hannover ist der Polizeipräsident i. N. Luge ernannt worden.

Die Ernennung der vorbezeichneten Oberpräsidenten erfolgt vorbehaltlich der Zustimmung des Provinzialausschusses. Bis dahin wird ihnen die kommissarische Verwaltung der genannten Stellen übertragen.

Auf Vortrag des Herrn Reichskommissars

für das Land Preußen, Vizekanzler von Papen, beschlossen die Kommissare des Reiches: Der Staatssekretär des preussischen Staatsministeriums, Dr. Nobis, wird unter Gewährung des gesetzlichen Bartegeldes zum 1. April ds. Js. einmündeln auf seinen Antrag zum 1. Juli ds. Js. in dauernden Ruhestand versetzt. Ministerialdirektor Dr. Landfried wird mit Wirkung vom 1. April ds. Js. zum Staatssekretär des preussischen Staatsministeriums ernannt.

## Adolf Hitler Ehrenbürger von Swinemünde

○ Swinemünde, 27. März. (Tel.) In der ersten Sitzung der neuen Stadtverordnetenversammlung wurde ein Dringlichkeitsantrag der NSDAP. mit 22 von 28 Stimmen angenommen, dem Reichskanzler Adolf Hitler das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen. Der Magistrat wird in Kürze eine Ehrenadresse an den Reichskanzler richten. Mit derselben Mehrheit wurden ferner die Dringlichkeitsanträge der NSDAP. angenommen, wonach der kleine Markt in Adolf Hitler-Platz und die Lindenstraße in Göringstraße umbenannt werden. Einstimmige Annahme fand auch ein Dringlichkeitsantrag der Deutschenationalen, wonach die nach dem Hauptbahnhof führende Große Kirchenstraße in Hindenburgstraße umbenannt werden soll.

# Festakt im Berliner Rathaus

Feierliche Einführung der Stadtverordneten

\* Berlin, 27. März. In Berlin wurden am Sonntagmittag die Mitglieder der nach dem Kriege ersten Berliner Stadtverordnetenversammlung mit nationaler Mehrheit feierlich in ihr Amt eingeführt. Die Feierlichkeit wurde eingeleitet mit Festgottesdiensten in der St. Nicolai-Kirche für die evangelischen und im St. Hedwigs-Dom für die katholischen Stadtverordneten. Nach Beendigung der Gottesdienste begaben sich Magistrat und Stadtverordnete unter Vorantritt des Oberbürgermeisters, der die Goldene von Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1841 verliehene Amtsfette trug, in geschlossenem Zuge zum Rathaus. Feierliches Glockengeläut begleitete den Zug. An der Kirche und in den angrenzenden Straßen hatte sich eine mehrtausendköpfige Menge eingefunden, um Zeuge des seltenen Schauspiel zu sein. Am Hauptportal des geschmückten Rathauses hatten sechs Magistratsherolde in historischer Tracht Aufstellung genommen. 20 Hilfspolizisten bildeten Spalier. Im Vorraum hatte das alte Berliner Stadtbanner von 1709 seinen Platz gefunden. Der Sitzungssaal selbst war mit den Berliner und den nationalen Fahnen geschmückt. Oberbürgermeister Dr. Sahm führte in

seiner Ansprache u. a. aus: Die heutige Einführung der neu gewählten Stadtverordneten ist kein leeres Formalakt, sondern es ertönt auch hier der Gleichklang mit der feierlichen Eröffnung des Reichstages und des Preussischen Landtages im Sinne der deutschen Erneuerung. Die Reichs- und Landeshauptstadt Berlin rechnet es sich zur Ehre und Pflicht an, unter Wahrung des Begriffes der Selbstverwaltung nach ihren Kräften mitzuarbeiten an dem großen Werk der nationalen Erhebung und der nationalen Befreiung. Die Abhaltung der Gottesdienste vor der Einführung sei mehr als zeremonielle Angelegenheit, sie soll der Ausdruck jenes starken Willens sein, der jetzt das erneuerte deutsche Volk durchzieht. So möge denn über der Arbeit, die die städtischen Körperschaften jetzt gemeinsam beginnen, das Wort aus dem Mathäus-Evangelium stehen, daß wir nicht gekommen sind, auf daß wir uns dienen lassen, sondern daß wir dienen. Dienst am Volke sei uns Lösung, Arbeiten, stets Arbeiten sei unser Ziel und Streben. Auch über der Arbeit der städtischen Körperschaften leuchte das Wort aus der jüngsten Botschaft des verehrungswürdigen Herrn Reichspräsidenten: „Aus dem Niederbruch ringt sich Deutschland wieder zu nationaler Kraft empor im Geiste jener die für Volk und Vaterland kämpften und fielen.“ Berlin wird den Weg in eine neue und bessere Zukunft finden, wenn es sich leiten läßt von dem Geist von Potsdam, wenn für alle unsere Arbeit als Grundgesetz gilt, was der Präsident des Deutschen Reichstages in der ersten Sitzung ausgesprochen hat: „Pflicht, Disziplin, Arbeit und Sauberkeit.“

Hierauf vereidigte der Oberbürgermeister die Stadtverordneten durch Handschlag. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf das deutsche Vaterland schloß Oberbürgermeister Dr. Sahm die Sitzung.

Anschließend brachte der Führer der nationalsozialistischen Fraktion, Staatskommissar Dr. Lippert, ein dreifaches Heil auf den Führer und Volkskanzler Hitler aus. Unter Handereben sang die Fraktion stehend den ertent Vers des „Hort-Wessel-Liedes.“

## Reichstagsabgeordneter Hinkel, Kommissar im preuß. Kultusministerium

\* Berlin, 27. März. (Tel.) Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Reichskommissar für das preussische Staatsministerium für Wissenschaft, Kunst und Volkserziehung, Rüst, den Leiter des preussischen Kampfbundes für deutsche Kultur, Reichstagsabgeordneter Hinkel, als Kommissar zur besonderen Verwendung in das Staatsministerium berufen.

# Machtvolle Abstimmungskundgebung in Gleiwitz

### Oberschlesien muß zurück zum Reich

Gleiwitz, 27. März. Zu einer Protestkundgebung gestaltete sich die Abstimmungsfeier auf dem Reichspräsidentenplatz in Gleiwitz am Sonntag mittag, die von der Ortsgruppe Gleiwitz der vereinigten Verbände heimatreuer Oberschlesier durchgeführt wurde. Bereits vormittags durchzogen die nationalen Wehrverbände aus dem gesamten ober-schlesischen Industriebezirk die festlich geschmückten Straßen zum Reichspräsidentenplatz, wo der Aufmarsch stattfand. In etwa 1 1/2-stündiger ununterbrochener Folge füllten die fast unübersehbaren Kolonnen das große Viereck des Platzes. Man sah die Vertreter der Behörden, eine Abordnung des Reiterregiments 11 aus Oppeln, Schutzpolizei, Abordnungen studentischer Korporationen aus dem ganzen Reich, die Bergarbeiter in ihrer fleischamen Tracht sowie die Wehrverbände SA., SS. und den Stahlhelm.

Die Kundgebung bot ein Bild innerer Geschlossenheit und Macht, wie sie Oberschlesien kaum je erlebt hat.

Sie wurde eingeleitet mit dem Choral „Lobe den Herrn“, worauf Oberbürgermeister Dr. Golditz die Gedenkrede hielt. Er führte u. a. aus:

Als vor zwölf Jahren Oberschlesiens Bevölkerung in einwandfreier Mehrheit ihr Deutschland bekannte, da fanden unsere Führer von gestern nicht den Mut, mit dem nötigen Nachdruck die selbstverständliche Schlussfolgerung dieses Ergebnisses zu erzwingen. Darum erheben wir Oberschlesier heute wie alle die vergangenen Jahre Klage wegen Bruches feierlich gegebener Versprechen. Zwölf Jahre lang hat man uns nicht gehört. Wir alle lassen nicht nach, Wiederherstellung verdrängten Rechtes zu fordern. Grenzlos waren und sind die Leiden derer, die auf Grund des Genfer Nachspruches vertrieben sind, die drüben ihre Heimat verloren und sie in Deutschland von gestern nicht gefunden haben. Höre uns, deutsche Regierung: Hier ist eine Verpflichtung der Volkserhaltung für das gesamte Deutschland. Nimm sie wahr, siehe die Not, das Elend, die Verzweiflung der Flüchtlinge und Verdrängten. Hilf, mache wieder gut, was in den zwölf Jahren verabsäumt worden ist.

Wir haben das stolze Bewußtsein, daß nun die Befehle unseres Volkes zu Führern erstanden sind. Wir geloben diesen Führern, die Treue zu halten. Mit den Schwwestern und Brüdern jenseits der heutigen Reichsgrenze, die gleich uns den Sinn der Zeit erkannt haben und bereit sind, mitzuhelfen am Werk der nationalen Erhebung, wollen wir sein ein einzig Volk von Brüdern, wollen wir frei sein, wie die Väter waren.

Nach dem Lied „Ich halt' einen Kameraden“ und dem Schwur aus „Wilhelm Tell“ erklärte Mittelschullehrer Melchior, daß Oberschlesien

niemals Schachernobjekt sein könne. Ein jeder möge den Schwur der Teilnehmer an dieser Kundgebung hören, daß sie nicht eher ruhen wollten, bis die letzte Furche ober-schlesischen Bodens wieder von deutschem Eisen gepflügt werde und bis das Reich des schlesischen Adlers sich wieder erstreckt bis zu dem heute geschändeten Bismarkturm an der Dreikaiserrede. Die Jugend wolle den Frieden, aber sie schwöre, selbst mit Einsatz von Blut und Leben sich für die Erreichung dieses Zieles einzusetzen. Der Redner verlas dann folgende

**Entschliebung**  
an die Reichs- und Staatsbehörden und an das Gewissen der zivilisierten Welt:

„Wir protestieren anlässlich der Abstimmungskundgebung der Bewohner von Gleiwitz und Umgegend gegen die dem Abstimmungsergebnis und dem Selbstbestimmungsrecht der Völker hochnisprechende Zerreißung Oberschlesiens. Zehntausende in wirtschaft-

lichen Nöten Ringende verlangen Wiedermachung des Genfer Fehlspruchs. Unsere Notrufe an den Völkerbund verhallen ungehört. Deshalb senden wir unsere SOS-Rufe an die gesamte kultivierte Welt. Arbeiter und Akademiker, Selbstschutz und studentische Verbände, deren Vertreter aus dem ganzen Reich hier versammelt sind, SA., SS. der NSDAP., Wehrverbände und Stahlhelm, Männer und Frauen ohne Unterschied der Partei und Konfession geloben feierlich, nicht eher ruhen zu wollen, bis die Welt die furchtbaren Folgen der unsinnigen Grenzziehung erfüllt und Ostoberschlesien wieder mit seinem Vaterland Deutschland vereinigt.“

Nach dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied wurde ein großer Umzug durch die Stadt veranstaltet. Die Kundgebung verlief ohne jeden Zwischenfall. Am Abend vorher hatte unter starker Beteiligung der Bevölkerung ein riesiger Fackelzug stattgefunden.

# Vor der Einführung der Arbeitsdienstpflicht

### Bemerkenswerte Ausführungen des neuernannten Reichskommissars

Berlin, 27. März. In einer Veranstaltung der Deutschen Gesellschaft für Ton und Bild (Degeto) hielt der neu ernannte Reichskommissar für den Arbeitsdienst, Studienrat Wahntens, eine kurze einleitende Ansprache, die sehr bemerkenswerte Feststellungen enthielt. Er sagte u. a., daß alle zur Mitarbeit und Entscheidung über den Arbeitsdienst berufenen Stellen bei ihren letzten Besprechungen völlig übereinstimmender Auffassung über die Gestaltung des Arbeitsdienstes gewesen seien.

Schon in den nächsten Tagen werde die Arbeitsdienstpflicht als Bestandteil eines Generalplanes zur Hebung der wirtschaftlichen und sozialen Nöte beschlossen werden.

In den verschiedenen Bezirken würden dann sofort die vorhandenen Führerkräfte eingeteilt werden. Es sei selbstverständlich, daß auf die Männer, die sich im freiwilligen Arbeitsdienst in vielen Jahren Erfahrung und Verdienste erworben hätten, nicht verzichtet werden könne, sondern daß nur Tat und Leistung zu entscheiden haben. Schon im Sommer hoffe man, organisatorisch so weit zu sein, daß genügend Führerkräfte vorhanden seien, um bereits ganze Jahrgänge zur Arbeitsdienstpflicht einzuberufen. Die Arbeitsdienstpflicht habe die große Aufgabe, zur Pflicht gegenüber Volk und Vaterland zu erziehen und die Erkenntnis zu wecken, daß Arbeit nicht ein notwendiges Übel, sondern ein Segen sei. Die gewaltige Kraft der Arbeitsdienstpflicht werde eingesetzt in den Dienst der Bodenkultur (Ded-

landkultivierung, Meliorationen, Aufforstung) und andere wichtige Arbeiten wie z. B. Hochwasserbauten. Die sich daraus ergebende landwirtschaftliche Schulung vieler Männer käme der Seelung und damit dem national- und bevölkerungspolitischen Gedanken zugute.

# Künftig scharfes Vorgehen gegen ausländische Kommunisten in Kopenhagen

Kopenhagen, 27. März. Wie erst jetzt bekannt wird, hatte das dänische Justizministerium bereits am 3. März Ausweisungsbefehle gegen die deutsche Kommunistin Maria Neehse erlassen. Am 3. März verlangte der Polizeichef von Kopenhagen einen Gerichtsbeschuß des Stadtgerichts, daß eine Hausdurchsuchung vorgenommen werden dürfe, da die Kommunistin nirgends zu finden war. Das Stadtgericht wies jedoch dieses Verlangen der Polizei ab, worauf die Polizei die Angelegenheit vor das Landgericht brachte. Dieses hat nun am 25. März im Sinne der Polizei entschieden. Falls Frau Neehse oder andere ausländische Kommunisten wieder in Kopenhagen tätig sein sollten, hat also künftig die Polizei die Möglichkeit zum Eingreifen.

# Die alten Lüne

Daladier auf der Generalversammlung des Nationalverbandes der französischen Reserveoffiziere

Paris, 27. März. In Gegenwart des Staatspräsidenten, des Ministerpräsidenten und Kriegsministers, zahlreicher bekannter Generale und Admirale fand die Generalversammlung des Nationalverbandes der französischen Reserveoffiziere statt. Der Vorsitzende erklärte u. a.: Die Ausbildung der Reserve ist noch immer das wesentlichste Ziel unserer Arbeit. Unsere Fortbildungsschulen weisen einen stets

wachsenden Besuch auf. Frankreich kann auf sein Reserveoffizierskorps stolz sein. Es ist solider, besser ausgebildet und besser trainiert als je. Zum Schluß wandte sich der Redner gegen die Kürzung der Militärausgaben.

Kriegsminister und Ministerpräsident Daladier versicherte die Reserveoffiziere, daß nichts geschehen wäre, was die französische Sicherheit in Frage stellen könnte. Frankreich sei friedlich und menschlich, aber entschlossen, sich nie vor gewalttätigen Forderungen zu beugen. Die Regierung sei gewillt, die materiellen und moralischen Kräfte aufrecht zu erhalten, die die Sicherheit des Vaterlandes stets verbürgen würden.

# Zu den Besprechungen des Viermächteplanes in Rom

Rom, 27. März. In den letzten Tagen haben in Rom über den Mussolini-Plan Besprechungen zwischen Mussolini und dem englischen Botschafter Sir Roland Graham sowie zwischen dem Staatssekretär im Außenministerium Savich und dem französischen Botschafter de Jouvenel stattgefunden.

In den maßgebenden politischen Kreisen Roms wird betont, daß nunmehr die Zustimmung zur Mitarbeit am Viermächteplan von Seiten dreier der beteiligten Mächte klar ausgesprochen sei. Man werde abwarten müssen, in welchem Maße sich die gegenseitige Einwirkung von Polen und der kleinen Entente auf Frankreich auswirken werde. Zu berücksichtigen seien in der französischen Haltung auch der Generalstab, das Komitee des Forges usw. Man hofft, daß die französische Regierung im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit sich in positivem Sinne durchsetzen werde. Sollte der Viermächteplan tatsächlich scheitern, so sei jetzt schon klar, daß die Verantwortung hierfür letzten Endes das militärische Bündnisystem Frankreichs treffe.

# Schwerer Sturm im Weißen Meer

Sechs Tote bei Schiffszusammenstoß

Moskau, 27. März. Bei Archangelsk herrschte ein starker Sturm. Die Verbindung mit den anderen Häfen war vollkommen unterbrochen. Der Dampfer „Persei“ stieß mit dem Dampfer „Swoboda“ zusammen, wobei die „Persei“ sank. Sechs Matrosen sind ertrunken, außerdem sind 20 Fischerboote gestrandet.

# Niedriger Juwelendiebstahl im Hotel

London, 27. März. Wie Reuter meldet, sind einem reichen Amerikaner namens Thomas Emery, der sich auf einer Europareise befindet, in einem Londoner Hotel Juwelen im Werte von über 200 000 RM. gestohlen worden. Man hat bestimmte internationalen Juwelendiebe im Verdacht.

# Amerikanischer Passagierdampfer gesunken

Seattle, 27. März. Der 14 187 Tonnen große, auf einer Weltreise befindliche amerikanische Dampfer „President Madison“ lag wegen einer geringfügigen Reparatur im hiesigen Hafen am Pier. Plötzlich erhielt der Dampfer starke Schlagseite und das Wasser drang mit Riesenschwindigkeit durch die Reparaturstellen an der Steuerbordseite in das Schiffsinnere. Drei Mann der Besatzung sind dabei ertrunken. Die 150 Passagiere konnten in Sicherheit gebracht werden. Das Schiff liegt jetzt auf dem Grund des Hafens. Die Oberdecke liegt oberhalb des Wasserspiegels. Der Schaden wird auf etwa 250 000 Dollar geschätzt.

# Große Jugendkundgebung in Pforzheim

Pforzheim, 27. März. Am gestrigen Sonntag fand in Pforzheim ein nationalsozialistischer Jugendaufmarsch statt, wie ihn diese Stadt in solchem Ausmaß noch nie gesehen hat. Man kann kurz sagen, die gesamte Pforzheimer Jugend war auf den Beinen. Um 3 Uhr fand in der Festhalle zunächst eine

große Jugendkundgebung

statt, in der Hg. Prof. Miltenberger und Bannführer der Hitlerjugend, Friedrich Kemper in begeisterten Worten zu der Jugend sprachen. Unterbannführer 109 Otto Heit leitete die Versammlung. Die Festhalle war überfüllt mit ungefähr 4000 Mädeln, Jungen, Lehrern und Eltern. Draußen im Garten drängten sich ungefähr noch einmal dieselbe Zahl, zu der Bannschulungsleiter der Hitlerjugend Karl Gerst sprach. Nach einem begeisterten Heil auf Adolf Hitler und das deutsche Vaterland fanden beide Kundgebungen mit dem Horst-Wessel-Lied ihr Ende.

Nun formierten sich die Jugendkolonnen zu einem riesigen, imposanten Zuge. Schulklassen mit ihren Lehrern und Lehrerinnen, Konfirmanden mit dem Pfarrer, Hitlerjugend, Jungvolk, mehrere Spielmannszüge und an der Spitze die ausgezeichnete Feuerwehrtabelle. Rund 6000 Jugendliche. Unzählige Hakenkreuz- und Schwarzweiskrote Fahnen wurden von der begeistertsten Jugend mitgeführt. Die Straßen waren dicht mit Menschenmassen angefüllt, die dem jungen, hoffnungsfreudigen Deutschland zuzubekamen. Ueber-

wältigend war der Eindruck für den Ansehenden. Diese freudigen Augen, diese herzliche Begeisterung, so kann nur deutsche Jugend sein. Manchem Alten liefen die Tränen über die Wangen vor Freude und Dankbarkeit. Das deutsche Volk kann wieder hoffen und glauben, denn seine Jugend bekennt sich zur deutschen Kraft.

Für den, der diesen Tag miterleben durfte, wird er unvergesslich bleiben.

Heil Dir deutsche Jugend!

# Die sächsische Turnerschaft gegen Marxisten und Fremdräufel

Dresden, 27. März. (Tel.) Die sächsische Turnerschaft hat in einer Entschliebung festgestellt, daß die Jugendbrigade von Marxisten zur Deutschen Turnerschaft mit den Sektionen nicht vereinbar sei, und hat erklärt, daß ihr die Aufnahme von Vereinen, die auf marxistischer Grundlage Leibesübungen betreiben haben, nicht möglich sei. Des weiteren hat die sächsische Turnerschaft beim Hauptauschuß der Deutschen Turnerschaft die stärkere Betonung der Erziehung zur Wehrhaftigkeit sowie zur Einführung eines Arier-Paragrafen beantragt. Hinsichtlich der Olympischen Spiele 1936 beantragte die sächsische Turnerschaft, daß die Spiele nur dann in Deutschland durchgeführt werden sollen, wenn die politische Gleichberechtigung wieder hergestellt sei.

# Zurückbares Kraftwagenunglück in Mexiko

Mexiko, 27. März. Auf einer Gebirgsstraße im Staate San Luis Potosi stießen zwei mit heimkehrenden Auswanderern besetzte Lastkraftwagen zusammen. Die Wagen stürzten einen 300 Meter tiefen Abgrund hinab. 12 Personen wurden dabei getötet, etwa 30 erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

# Brandkatastrophe in Oberfranken

### 11 Wohngebäude und 20 Scheunen bis auf den Grund niedergebrannt

Teuschnitz (Oberfranken), 27. März. (Tel.) Am Sonntagmorgen brach in einem Hause des Städtchens Teuschnitz Feuer aus. Durch die Abwesenheit der meisten Einwohner, die das schöne Wetter ins Freie gelockt hatte, wurde der Brand sehr spät bemerkt und konnte sich daher in kurzer Zeit stark ausbreiten. Der Feuerwehrturm von Teuschnitz, die eiligst zusammengerufenen Wehretappen gelang es infolge des Wassermangels nicht, das Feuer einzudämmen. Von Haus zu Haus und von Scheune zu Scheune fraß sich das Feuer, begünstigt durch den ziemlich starken Wind, fort. Erst nach Eintreffen der Kronacher Motorpomppe gelang es, dem Wüten des Elements Einhalt zu gebieten. Auf Anordnung der Feuerwehr und der Polizei wurden die umliegenden Häuser geräumt. Durch die aufopfernde Tätigkeit der gesamten aus der näheren und ferneren Umgebung zum sammengesogenen Feuerwehren konnte verhindert werden, daß neue Brandherde entstanden. Die Ursache ist noch völlig ungeklärt.

tanks explodierten. Der Motor wurde 100 Meter weit fortgeschleudert. Eine sechs-köpfige Familie, die das Haus bewohnte, und vier Gäste wurden bis auf einen Jungen getötet. Auch der Flugzeugführer und die beiden Passagiere fanden den Tod. Alle zwölf Personen verbrannten. Das Flugzeug war bei einem Rollenbruch in eine Regenbete geraten und zu Boden gedrückt worden. Das Wohnhaus ging trotz des strömenden Regens in hellen Flammen auf.

# Explosionsunglück in Marienburg

### Ein Toter

Marienburg, 27. März. (Tel.) Am Sonntagvormittag ereignete sich bei dem Fleischermeister Emil Siebert ein schweres Explosionsunglück. Der älteste Sohn des Meisters war im Keller an der Kühlanlage beschäftigt. Plötzlich gab es eine weithin hörbare Detonation, worauf ein Flügel des dreistöckigen freistehenden Gebäudes einstürzte, den im Keller befindlichen Sohn unter sich begrubend. Die über dem Explosionsraum in einem Zimmer befindliche Familie des Fleischermeisters stürzte mit in die Tiefe, blieb aber wie durch ein Wunder unverletzt. Die herbeigeeilte Feuerwehr konnte nach dreistündigen Aufräumarbeiten die Leiche des Sohnes bergen. Das Gebäude wurde polizeilich gesperrt. Ueber die Ursache der Katastrophe ist noch nichts bekannt.

# Flugzeug auf ein Haus gestürzt

Zwölf Tote

Newyork, 27. März. Wie aus San Francisco gemeldet wird, stürzte in Hayward ein Verkehrsflugzeug, in dem sich neben dem Flugzeugführer zwei Passagiere befanden, auf das Dach eines Wohnhauses ab. Die Benzin-

Leihbücherei für jeden Stand  
Ist unterm Namen Schwarz bekannt.  
**Hans Schwarz**  
Erprinzenstraße 24

# Wandern und Reisen

## Das Wandern als deutsche Kulturaufgabe

Von Rektor Jajpert, Frankfurt a. M.

Seit einiger Zeit regt es sich in Deutschland in großer Bewegung, aus dem Reizen, der Touristik, dem Kilometerfahren und der oberflächlichen Zerstreuung ein deutsches Wandern als Kulturtat und Kulturaufgabe zu gestalten. Wir fühlen's alle, daß unsere hochgepriesene Zivilisation mit Radio und Flugzeug, mit Schnelzug und Auto für eine gewisse Menschenschicht nie geahnte Lebensbedingungen schafft, für Millionen aber nichts ist als die Spitze der Pyramide des Zufuhrmenschen. Wir empfinden schmerzhaft die Tiefe der Veere, die hohle Entseelung, fröhlich die kristallene Kälte ohne Menschentum.

Im kleinsten Dörfchen des Mittelalters war mehr Seele als in den gewaltigen Lichtzentren des Großstadtlebens. Der schlichte Volkstanz mit dem heitern Volkslied war feierlicher als der unsinnige Reizentanz mit der Jazzmusik. Unter den Linden am Dorsborn war's anmutiger, heimlicher und deutscher als auf dem Spiegelparkett mit Revue, Girls und Schlagern.

Alle Welt beklagt den Zerfall der deutschen Kultur, Sitte, Sittlichkeit. Wir wissen's alle, daß ein Hauptfaktor beim Zerfall von alten, guten, deutschen Kulturgütern die wirtschaftliche Lage, die vermaledeite Arbeitslosigkeit ist. Aber wir müssen bei aller Anstrengung zur Besserung der Wirtschaftslage zugleich Erziehungsarbeit in allen Aktern leisten, und wir glauben, daß auch Wirtschaft und Finanz, Politik und Lebensanschauung erst durch bewußte deutsche, große, nationalpolitische Erziehungsarbeit wieder zur Blüte gebracht werden, ja, daß der Weg zur Wirtschaftssicherheit durch die Charakterfestigkeit geht.

Oswald Spengler glaubt in düsterem Pessimismus nicht mehr an eine deutsche Kultur- und Lebensaufhebung. Für ihn ist nach der mächtigen, apollinischen nun der letzte Akt unserer, der launischen, Kultur gekommen, und das Abendland ist rettungslos in Altersschwäche dem Tode verfallen. Ein fürchterliches Wort, das zugleich vernichtend und zerkend auf unsere Willen zur Tat wirken kann. Wenn dann alles dem Untergang gemeistert ist, was dann noch Kulturarbeit; dann, herbei rasender Tamel an dem Besten, nach uns das Chaos!

An der Stärkung solcher Gedankenreihen wirken gewisse Philosophen und andere Wissenschaftler stark mit. Alles Starke, Verehrte, Ehrwürdige, Selbstliche, Natürliche wird mit zerkendender Kritik beiseite geworfen. Alles bisher in ewiger Ruhe Liegende, selbst Gott, wird relativiert. Literatur, Malerei, Musik, Vortragswesen, predigt einen jämmerlich kleinen Materialismus, der über menschliche Räume hinter dem Diesseits nichts mehr sieht, nichts fühlt, nichts glaubt. Darum fehlt der Moderne das Große, sie ist häßlich klein. Der deutsche Idealismus liegt in hartem Kampf mit Gottlosigkeit und Vergottung des Materielle, mit Beengung im Folterstock des Mechanischen und bleiernem Druck auf allen Strömungen des Alltags.

Der Titanismus des jungen Goethe, Verherrlichung einer jungen, keuselnden Seele, wird als Gottesdienst fürs Volk erklärt. Man vergißt, daß derselbe Goethe in „Grenzen der Menschheit“ den letzten Saum seines Kleides küßt, „Lindliche Schauer tren in der Brust“. Die Goetheerben mit ihrer Vermessenheit sollten den großen, religiösen Goethe unserem Volke näherbringen und ihn selbst empfinden. Das wäre Erziehung des Volkes zur Volkskultur des Deutschen.

Wir aber sind die deutschen Wanderer und haben die große, wundervolle Aufgabe, die „menschliche Tiefe der Veere“ mit unseren großen Zielen und Aufgaben, mit unserer Naturbegeisterung und Heimatliebe, mit unserer Brüderlichkeit und Vaterlandsperehrung, mit unserem gesunden Sein und Denken zu füllen und unser deutsches Kulturgut der deutschen Welt und uns selbst wieder zu finden und unserem Volk von Brüdern wieder zu schenken.

Man hat erst ganz allmählich die wunderbare Schönheit der deutschen Landschaft gefunden. Vor Dürer war sie kaum da. Wir Wanderer tragen sie als ein unübertreffliches Gut in einem Leinen und Lagen Herzen, und unsere Seele lebt auch davon. Am frühen Sonnenaufgang, auf tauglicher Höhe enthillt die Natur dem treuen Sohn, dem Wanderer, ihre schönsten Reize: das Nebelmeer, die vergoldete Höhe, den erblaffenden Morgenstern, die stehende Alliegerin Sonne. Und wie einen wohlbesetzten Fallschirm tragen wir das Bild auch am Schraubstock, auf der Lokomotive, am Schreibtisch, im Kontor, an der Theke in unserer Seele, und seine kräftestrahlend beleuchteten, das fidele Feld unseres dumpfen Alltags, geben ihm Licht und Wärme; denn das Bild vom Kreuz im Gebirge, vom Mond im Nebel, von der Taune im Naugreis ist trotz aller Armut ein lebendiger Schatz.

Die Scholle des Heimatbodens erzählt von

unserer Väter Taten. Und wenn der mittägliche Gluthauch vom Brodem des Weizenfeldes, der Ackerfrume Duft unseren Sinnen erkenntlich wird, so flüßern die Plutwellen, die der Boden trant, von den Verteidigern der Heimat, von ihren Heldentaten, ihrem Heldenlieb, ihrem Heldenstod.

Der feine geträufelte Rauch heimatischen Herdes, der vom Dörfchen in den Abendfrieden emporschwebt, beruhigt unsere vom Wirrwarr des Lebens zerfetzte Seele. Im schönsten Wiesengrunde liegt meine Ruhe, liegt meine Stärke, will ich begraben sein. Die ursprünglichen, schlichten Verhältnisse des Dorfes, auch die wirtschaftlichen und politischen, lassen uns Nachgeborene von dem Großen alter germanischer Urzeit tief empfinden, und das Große wird unserer Seele Größe verleihen.

Die in der Ferne zum Himmel ragenden Türme der Stadt weisen uns auf eine Zeit, in der das ganze Volk erglühete in einem, einem einzigen Gedanken: Gott allein die Ehre! Und da erschuf Erwin von Steinbach das Haus, da zahlten die weltlichen und kirchlichen Fürsten, da gab jeder sein Scherflein. Da arbeitete jeder gotische Mensch an der Verlebung des Steins, der am Fundament und der an der Säule und der am Kapitäl und der am Schwibbogen und der an der Kreuzblume, alle Kinder eines Gedankens, alle in kultureller Eintracht. Dadurch erst entstand das wundervolle große Kulturwerk und die Kul-

turgemeinde. Aber der Wanderer ergreift die Gedanken, sie ergreifen ihn, und als Kulturträger gibt er dem Gedanken Weg und Ziel im trauten Wanderverein. Und in seiner Heimatzeit schrift.

So entstanden die 87 Blätter unseres Reichsverbandes der deutschen Gebirgs- und Wandervereine, Niederschlag des Erlebten, Fundgruben für Geologie, Archäologie, Erdgeschichte, für Heimatkunde und Vaterlandsgegeschichte. Wir können es ja nicht lassen zu reden, zu schreiben von dem, was wir auf unserer Wanderfahrt gesehen, gehört, erlebt haben, und so ist der Wanderer der echte Träger der Fadel, an der sich neue Begeisterung entzündet, neue Seelen wärmen.

Mit hellen, aber kalten Scheinwerfern beleuchten unsere Jahrzehnte höchste Technik, höchste Zivilisation unsere Erfindungen und Entdeckungen. Man leuchtet bis zum Planeten im tiefsten Meer, bis zur Stratosphäre hinauf. Aus dem Lebensrhythmus mit dem natürlichen Wechsel ist das rasende Tempo mit dem Einerlei des Vordrängens - Vordrängens geworden. Aber doch blüht noch still und einzig in der tiefsten Seele die kleine blaue Blume des deutschen Wesens, die kleine Blume wie das Auge unserer Mütter. Des Wanderers Kulturaufgabe ist's, jeden deutschen Bruder dahin zu führen, daß er den Müttern, Natur und Heimat, ins Auge sehen lernt. Den Schlüssel? Der rechte deutsche Wanderer hat den Schlüssel!

## Zwischen Warthe und Weichsel

Von Franz Südfke.

Es ist schön, das Ostland! Wenn sie das Wort von der „herben Schönheit“ auf eine Landschaft gepakt hat, dann auch auf unsere Heimat. Man muß „Kenner“ sein, um sie zu würdigen. Denn etwas Einzigartiges, fast Armutseliges scheint dieses Land zu haben. Kein Fremdling sucht es auf, wie er die Alpen, den Rhein, die Nordsee oder Masuren besucht. Der Strom der Reisenden fließt vorüber. Aber dem Kinde des Landes öffnet die Natur den Blick für tausend Reize, und manchem, der aus „schöner“ Gegenden kam, sind die Augen auf und übergegangen. Ihm bieten die weiten, wogenden Felder keine Langeweile. Der Wind rauscht über das Aehrenmeer dahin, und das Bewußtsein, daß auch diese Stätte geeignet ist, geht ihm auf. Die Eintönigkeit endloser Ebenen wird zur Erhabenheit. Fern, fern der Horizont, und des Himmels Wölbung hoch über diesem Lande...

Große Flüsse bewässern es! nicht zu Lust und Freude, aber zu ernster Arbeit blähen sich auf ihnen die Segel. Lastkähne fahren dahin, es raseln die Ketten der Dampfer, gewaltige Traktoren Holz werden die Wassertrahen hinabgeschlößt.

Und helle Augen hat das Ostland: das sind die Hunderte seiner Seen! Schön ist's wenn die Sonne auf ihnen liegt, daß sie gleichen wie Spiegel; schön, wenn der Herbst seine Nebel daraus hebt; schön, wenn der Sturm in den Bogen wühlt und die Oberfläche sich mit unzähligen weißen Räumen schmückt. Wie oft tauchten hier unsere Ruder ein, wie oft!

Umkränzt sind die Seen von reichlichem Walde. Ernter Kiefernstand ist's, der hier in Forten sich dehnt. Lange kannst du einsam in ihnen wandern.

Aber zuweilen geht die Glattheit der Ebene in wellige Formen über; dann richten sich Hügel und Berge empor. Und forschest du nach, so findest du in ihnen die Reste von Gräbern: Urnenherden, Waffen aus Bronze und Stein und bröckliche, gebleichte Menschentknochen. Hier haben vor Zeiten Völker gewohnt, die das Schwert zu führen verstanden, die sich über Sumpf und Moor in den See hinein auf Pfählen Wohnungen bauten, die das edle Tier in den Wäldungen jagten. Kein Länger hat ihrer in unsterblichen Viedern gedacht; die tiefe Nacht bedeckt sie; vergessen, lange vergessen. Nur der Wind trägt manchmal leise um die Gräber der Finen und Helben.

Aber in noch früheren Zeiten schweift der Blick. Nicht immer fanden Hügel und Wälder so, nicht immer schimmerten die Seen, fließen die Ströme wie heut. Meere stuteten hier und sind verfließt, das Land hat sich gehoben, und wieder gesenkt, sonntigen Jahrtausenden folgten eilige, als, von Mitternacht kommend, himmelhohe Gletscher den Boden in eine Decke langen, harten, leblosen Winters hüllten. Als aber das Eis schmolz und dem Wesen zu die Wasser der Urströme rauschten, da war unser Land gebildet, wie eine Glocke in feiter Form — fast so, wie es heute uns anschaut. Da waren die Hügel aufgeschüttet, die breiten Täler gefurcht, da hatten die Rinnen der Gewässer sich

tief eingeschnitten in das Weichsel- und Warthe-

land. Und auf diesem Lande da wuchsen Moore und Wälder, wuchs goldenes Korn und gab Nahrung den Menschen, die in ihm wohnten.

Die Menschen aber zogen hin- und herüber; Grenzmark ist es seit alters her, von Jahrhunderten wie heute. Völker, verschieden an Abstammung, Lebensart, Geschichte siedeln noch jetzt in ihm, hart aneinander. Und dennoch: dies Land ist deutsch.

Germanen haben hier gewohnt, als man die Steinzeit schloß; germanisch blieben Warthe und Weichsel, als die Goten ihre nördlichen Siege verließen. Und später lehrten sie ins verflamte, verflamte Land zurück, kamen heim, brachten Besitzung und Religion, Sprache und Kunst, Wissenschaft und deutsche Art. Wird ihnen trotz der Not und Tod das Land gehören, ihnen und ihren Geschlechtern, in alle Zeit und Ewigkeit?

Es wird's!

## Braunau, die Geburtsstadt Adolf Hitlers

Stimmungsbild von Hermann Bader

Es ist Abend. Die Täler um Braunau fällt langsam die Dämmerung. Nur der hohe, schlanke Kirchturm steht noch im Licht. Er beherrscht durch seine edle Form die Gegend. Eigenartig unlagern ihn die breiten, kastenförmigen Häuser, deren Giebel im Abendlicht leuchten. Draußen in Bayern sinkt die Sonne hinunter. Immer höher scheint der Turm in Braunau zu werden. Ein Riesenfinger zeigt er himmelan, als wolle er alle Gedanken der Menschen zu sich herziehen. Auch mich zieht er an. Andächtig stehe ich bald in seiner Nähe. Ich wandere durch enge, dunkle, von mächtigen Bogen überwölbte Gassen. Uralt steht er plötzlich vor mir, so als hätte ich ihn gar nicht gesucht, und bin über seinen Anblick erschrocken. Sinnend wende ich mich ab.

Für diesen Abend habe ich mir noch vorgenommen, das Geburtshaus Adolf Hitlers zu suchen. Einen alten Desterreicher frage ich. Kurz und gleichgültig zeigt er mir den Weg: „Durch den Torturm, links — bei der Kaserne.“ Ich suche ein Schild... eine Tafel. Ich finde nichts und frage wieder. „Sie stehen ja davor.“ — Dann bin ich allein. Meine Gedanken umfassen das breite Haus. Ich will es in Verbindung bringen mit dem Mann, der so gewaltig das deutsche Volk wahrtrüffelt. Es gehen Menschen ein und aus, es ist ein Haus wie tausend andere, und doch ein anderes — sein Geburtshaus! Wer doch die Fäden erkennen würde, die das Schicksal hineinwebt in das unsichtbare Lebensband, das zwischen Wiege und Grab jedes Menschen liegt! Der würde jetzt etwas ahnen von der Macht und den Plänen des Allmächtigen. Es ist nicht mehr ein Haus wie so tausend andere, sondern es ist das Haus — sein Geburtshaus! Von

Denn die in diesem Boden wurzeln, sind ein starker Stamm. Nicht die Schlechtesten aus des Reiches Gauen kamen hierher. Zum Ausruhen war nicht Zeit; Arbeit winkte und Kampf. Deswegen eilten aber auch starke, harte arbeitssame Menschen herbei und hatten starke Nachkommen. Ein herbes Geschlecht wie das Land selbst! Nicht lebenswürdig, nicht von überfeinen Sitten, oft rauher und ernster, als es nötig erschien, aber auch ohne Falch und Heuchelei. Mißtrauisch vielleicht, verschlossen, stolz, aber auch einfach, kraftvoll, tapfer.

Sie haben es verloren, die Blut brach über ihre Weide; sie merden neue Weide bauen. Wie einst vor Jahrhunderten die Väter ins Land zogen, Klöster bauten, Wälder rodeten und nach deutschem Recht Dörfer und Städte gründeten, so werden die Söhne des Ostlandes, wenn Gottes Stunde schlägt, die alte Heimat neue besetzen, ihre teutonico, nach deutschem Recht, in Zeit und Ewigkeit!

## Vom Nationalstolz

Durch den Stolz auf die Verdienste großer Männer erwirbt sich ein Volk den Anspruch auf die Unsterblichkeit, wenn jene großen Beispiele durch die Ueberlieferung unverfäht auf die Enkel fortgebracht, bewundert und nachgeahmt werden. Darum hatte bei den Griechen und Römern die ganze Nation eine so große Denkmalsart. Die Liebe zum Vaterlande war in ihre Religion, in ihre Staatsverfassung und in ihre Sitten geflochten, das Wort Vaterland war die Seele der Gesellschaft, das Feldgeschrei ihrer blutigen Kriege, die Musik ihres Privatlebens, der Nerv aller ihrer Taten; es erhitzte ihre Dichter, Redner und Rathsherrn; es erscholl auf dem Theater und in den Versammlungen des Volkes; es drang durch ihre öffentlichen Denkmale in die Seelen der Nachkommenschaft. In den neueren Zeiten haben oft ganze Nationen fast gar keine Denkmalsart. Die Liebe des Vaterlandes ist in mehr als eine Monarchie übergegangen, und in mehr als einer Republik scheint sie unter die Vorrteile verfallen.

Als noch ganze Völker ihre Ehre in der Freiheit suchten, und ihre Freiheit in nichts als in einer edlen Denkmalsart, war die Liebe zum Vaterlande die tiefste Empfindung dieser Völker. Stärker als die Eigenliebe, voll Hätlichkeit, voll Reiz und Harmonie, enthielt das Wort Vaterland alles, was die Seele erpeden und erhöhen konnte; es nahm dem Tod seinen Stachel und der Weichlichkeit ihren Segen. Dieses schöne Feuer glühete in allen Herzen, alle Herzen brannten für ihr Vaterland. Abgehärtet zum Weiden, unempfindlich für ihre eigenen Unfälle, und desto eifriger für das allgemeine Glück, wollten sie nichts als was dem Vaterlande nützte, zogen seine Ehre der Ehre ihrer Eltern vor, das allgemeine Beste immer dem besonderen; sie hielten sich für glücklich genug und geehrt genug, wenn der Staat glücklich war und geehrt.

Johann Georg v. Zimmermann. (1728—1793).

tausend Häusern wird eines herausgestellt in den Mittelpunkt der Geschichte — es stand immer da, aber die Menschen gingen daran vorbei und ahnten nichts von dem Geheimnis, das darin wohnte. Ich aber bin glücklich, daß ich im Weitergehen etwas davon mit mir nehmen darf.

Ich gehe den breiten Marktplatz entlang. Es weiten sich die Blicke, und ich komme hinunter zur Brücke, die über den Inn hinüberführt nach Bayern. Der Desterreicher sagt: „Hinans — ins Reich.“ Das ist die Grenze. Hier fließt er vorbei, der grüne, kalte Inn und trennt bis Passau zwei Reiche. Gewaltig drängen die Wellen stromabwärts. Weit wird die Brust und tiefer der Gedankenflug. Ich sehe hinunter, immerfort in die reichenden Fluten. Draußen aber liegt Deutschland, mein herrliches, armes Vaterland. Es ist unbeschreiblich wehmützig, an einer Grenze zu stehen, getrennt zu sein von Menschen, die nach Wesen und Art wie Brüder und Schwestern zusammengehören. Und dann zwingt es mich anzuhören. Die Fluten führen Eisblöcke mit sich. Dröhnend bersten sie an den Brückenpfeilern, wälzen sich träge herum in folger Schönheit dahinfließen. Mir ist, als zeigte sich mir ein Sinnbild von dem Kampf des Mannes, der eine ganze Nation erweckte. Und heute ist er der Kanzler des Deutschen Reiches. In seiner Nacht, als er, umhüllt von den Fadeln seiner Getreuen, herabstah auf die vielen Tausende, die ihm zujubelten, mögen wohl seine Gedanken auch an dem Vaterhaus gewandert sein und zu der Stadt am grünen Inn.

# Sport am Sonntag

## Zodessturz auf der Eilenriede

Nüttchen (Erfelena) Eilenriede-Meister

Schon in den frühen Morgenstunden des Sonntags zogen die Menschenmassen zur Eilenriede-Kennstrecke hinaus und als pünktlich um 8 Uhr die schweren Maschinen auf die 200 Kilometer lange Meise gingen, umfingten wohl gegen 60.000 Besucher den 5 Kilometer langen Kurs. Man sah wieder ganz glänzende Rennen, aber leider waren auch einige Unfälle zu verzeichnen, von denen einer sogar einen tödlichen Ausgang nahm. Der Berliner Weberg auf BMW fuhr in einer Kurve gegen einen Baum und blieb mit doppeltem Schädelbruch tot auf der Strecke liegen. Mehr Glück hatte der Nürnberger Figlein, der in der letzten Kurve plötzlich gegen die Tribünen rannte, aber in den Barrieren stecken blieb. Fahrer und Publikum kamen mit dem Schrecken davon. Der Nachener Weberg verlor im Weibwagenrennen unterwegs den Weibwagen, aber auch hier passierte nichts. Weberg kam sogar noch zum Sieg.

In der schwersten Klasse hatte anfangs der Nürnberger Fleischmann die Führung, aber in der 8. Runde ging Nüttchen schon vorbei und fuhr hier einen Durchschnitt von 104,7 Stdn. Später ging auch noch der Hannoveraner Rosenmeyer an Fleischmann vorbei, während Nüttchen sich nicht mehr von der Spitze verdrängen ließ und Eilenriede-Meister wurde. Er erzielte einen Gesamtdurchschnitt von 97,7 Stdn., was ebenfalls ein neuer Rekord ist.

In der 500er-Klasse führte anfangs der Köhler Soenius vor dem Nürnberger Ley, dann hatte vorübergehend der Nürnberger Müller die Spitze. Soenius führte dann bis zur 31. Runde und wurde dann von Ley abgelöst, der in neuer Rekordzeit siegte. — Das Jubiläumrennen bis 350 ccm gewann Schneider (Düsseldorf) auf Velocette, während in der Klasse über 350 ccm Nüttchen (Erfelena) den

Ehrenpreis der Stadt Hannover gewann. Die Rennen der Weibwagen-Klassen mussten vorzeitig abgebrochen werden, da die Zeit nicht mehr reichte. In der Klasse bis 600 ccm siegte der Schweizer Stärkle, der seine Frau im Weibwagen hatte, während in der schweren Klasse der Nachener Weberg erfolgreich war. Die Anforderungen, die im allgemeinen an Fahrer und Material gestellt wurden, waren überaus groß. Die Ausfälle betrugen bis zu 50 Proz. u. a. schieben Bauhofer (München) und der Italiener Sandri aus. Die Ergebnisse:

**Bis 500 ccm:** 1. Ley (Nürnberg) auf Norton 2:05:55,2 Stdn. (95,3 Stdn.); 2. Soenius (Köln) auf Norton 2:06:06 Stdn. (95,2); 3. Gall (Volzin) auf Norton 2:11:48,1 Stdn. (91,3); 4. Müller (Nürnberg) auf Victoria 2:15:04 Stdn. (88,8).

**Über 500 ccm:** 1. Nüttchen (Erfelena) auf NSU 2:02:51,3 Stdn. (97,7); 2. Rosenmeyer (Hannover) auf NSU 2:02:52,4 Stdn. (97,65); 3. Fleischmann (Nürnberg) auf NSU 2:06:24,2 Stdn. (94,8); 4. Höfe (Düsseldorf) auf BMW 2:06:26,1 Stdn. (94,75).

**Jubiläumrennen bis 350 ccm (50 Kilom.):** 1. Schneider (Düsseldorf) auf Velocette 31:02,2 Min. (96,6); 2. Winkler (Chemnitz) auf RW 31:10 Min.; 3. Fleischmann (Nürnberg) auf Norton 31:41,4 Min.

**Jubiläumrennen über 350 ccm (50 Kilom.):** 1. Nüttchen (Erfelena) auf NSU 30:43 Min. (97,5); 2. Ley (Nürnberg) auf Norton 31:31,1 Min.; 3. Priele (Altenhagen) auf BMW 31:32,1 Min.

**Seitenwagen bis 600 ccm:** 1. Stärkle (Schweiz) auf NSU 34:26,2 Min. (87); 2. Schneider (Düsseldorf) auf Velocette 35:09,2 Min.; 3. Köhner (Münch) auf Rudge 37:10,2 Min.

**Seitenwagen über 600 ccm:** 1. Weberg (Nachen) auf Harley-Davidson 39:02 Min. (76,8).

war und nur einige wenige Spieler auf der Höhe ihres Könnens waren. Die Franzosen spielten überaus eifrig und kampffreudig; mit etwas mehr Glück hätten sie ein nicht einmal unverdientes Unentschieden herausholen können.

Die Mannschaften traten in den vorgesehenen Aufstellungen an; Deutschland spielte mit Kurt Weiß, der körperlich wieder auf voller Höhe war. Während die deutsche Elf überraschend nervös begann, spielten die Franzosen recht unbefangen und leiteten gleich gefährliche Angriffe ein. Habek mußte klären und dann hatte Passenholz im Tor Gelegenheit, sich zweimal anzusehen. In der deutschen Hintermannschaft bewachte nur Dr. Sarenberg die Ruhe, während Zander unsicher war. Von Theo Haag sah man nicht viel, man vermisse seine gewohnte Spielführung. Die Franzosen hatten bald eine große Chance, als Grimontz seinem Nebenmann Soule den Ball schußgerecht servierte, aber Soule verschob. Nach einer Viertelstunde gab es dann die ersten gefährlichen deutschen Angriffe, die von dem Essener Dufmann nach

vorn getragen wurden. Der französische Torhüter Doussais zeigte sich aber von der besten Seite. Der Rest der ersten Hälfte war uninteressant; die Zuschauer konnten ihre Enttäuschung nicht verbergen. — Gleich zu Beginn der zweiten Halbzeit ging Deutschland in Führung. Kurt Weiß holte den Ball aus einem Gedränge heraus, gab ihn an Scharbath, der mit hartem Schuß den französischen Hüter schlug. Deutschland hatte gleich darauf noch verschiedene Chancen, aber die Stürmer spielten zu aufgeregt. Frankreichs Hintermannschaft spielte recht aufopfernd und Doussais hielt zwei Strafschüsse in famozer Manier. In der 18. Minute fiel dann aber doch ein zweites Tor durch Schmitt, der eine Flanke von Kagenstein über den gestürzten französischen Hüter hinweg einschob. Schon im Gegenstoß kamen die Franzosen durch Geubert zum ersten Gegentreffer, als Passenholz gestürzt war. In der 29. Minute bekam Deutschland eine lange Ecke zugesprochen, die von Scharbath gut gestoppt und von Kurt Weiß eingeschossen wurde. Das war die beste Leistung in diesem Spiel. Deutschlands Sieg wurde gefährdet, als David den Ball an die französischen Stürmer verlor und Grimontz einen zweiten Treffer erzielte, aber es blieb bis zum Schluß beim 3:2 für Deutschland.

## Um die süddeutsche Meisterschaft

### Weitere Niederlagen der Karlsruher Vertreter

KfV. unterliegt Eintracht Frankfurt 2:3

Die „Eintracht“ hat gestern ihre Zugkraft auf das sportbegeisterte, mittelbadische Publikum nicht verfehlt, und so kam es, daß das historische Fußballgelände hinter der Telegraphen-Kaserne wieder einmal einen guten Tag vorgezeichnet wurde. Ungefähr 6000 Personen umfingten das in fatterm Frühlingsschön und herrlichem Sonnenschein daliegende Spielfeld.

So schön sich dieser Rahmen auch ausnahm, so wenig Frühlingsmorgen hinsichtlich einer sich steigenden Leistungsfähigkeit lag in dem Spiel der beiden gegnerischen Mannschaften. Die spielerisch, technisch und systemvoller operierenden Elf war die „Eintracht“. Sie verdient deshalb auch den allerdings knapp ausgefallenen Erfolg. Manchmal schien es, als ob die Gäste-Mannschaft nicht voll aus sich herausgehen wollte, so daß die Zuschauer in diesen Abschnitten sehr gefälligen Kombinationen aufbauen zu sehen bekamen. Der richtige Schaffenseifer der Karlsruher Spieler ließ aber auf längere Dauer eine solche sorglose Kampferlei nicht zu. Die Tore der Gäste entpanden durchweg Situationen, die bei rascherer Abwehr von den Karlsruhern hätte vermieden werden können. Der Innensturm der Frankfurter war in seiner Unsicherheit und Unentschlossenheit vor dem Tor der schwächste Mannschafsteil der Elf.

Die Stärke der Karlsruher war im Schlußterio. In den anderen Reihen gab es nur Einzelspieler, die mehr oder weniger gut und erfolgreich spielten. Von einer Angriffs„Linie“ war fast überhaupt nichts zu sehen. Die erfolgsmäßigsten Chancen ergaben sich aus Durchbruchaktionen einzelner Spieler. Der zweite Erfolg ist dem ungeheuren Schaffensdrang zu danken, der die Spieler bis zum Schluß besetzte, obwohl sie oft von dem keineswegs überzeugenden Schiedsrichter Freiländer-Mannheim benachteiligt worden waren.

Der KfV. wählte den starken Ostwind zum Bundesgenossen, hatte aber keine Vorteile damit zu erwarten. Die ganze erste Spielhälfte zeigte ein verteiltes Feldspiel, wobei aber das kompaktere Zusammenarbeiten der Frankfurter klar auffiel. In der 9. Minute ließ der Frankfurter Rechtsaußen einen Bombenschuß los, der vom linken Pfosten zurückprallte und aus dem Hinterhalt von Halbrechten eingeschandt werden konnte. Eine Minute später durfte der KfV. aus 30 Meter einen Freistoß treten, den Müller mit Prachtschuß unter das Gestänge jagte. In der 34. Minute konnte Stadler nur noch kurz abtschlagen. Trumpler (der Fr. Rechtsaußen) gab sofort zum freistehenden Linksinnen und schon führt Frankfurt wieder mit 2:1. So ging es in die Pause.

In der zweiten Hälfte zeigte sich „Eintracht“ spielerisch glatt überlegen. In der 57. Minute wand sich Lindner (Linksaußen) rasch durch das Torgedränge und konnte Stadler durch rasches Eindringen des Balles schlagen. Die stetigen Anfeuerungsrufe wirkten sich bei den KfV. kern bald aus und aus einer der zahlreichen einsetzenden Durchbruchaktionen gab der bedrängte Seibert zum freien Gasmann und schon stand das Resultat auf 3:2 (79. Min.). Bei diesem Stand sollte es auch bis zum Schlußpfiff bleiben.

F.S.V. Frankfurt-Phönix Karlsruhe 2:1

Der Fußballsportverein konnte zwar gegen Phönix siegreich bleiben, der Sieg fiel jedoch viel schwerer als man allgemein erwartet hatte. Die Frankfurter waren nicht in bester Form, wie überhaupt das ganze Spiel nur einen mittleren Charakter trug. Die sonst gewohnte zügige und durchschlagsträchtige Kombination des F.S.V.-Sturms bekam man nur sehr wenig zu sehen. Das Fehlen von Feldmann machte sich stark bemerkbar. Daxerer, der unzweifelhaft gefährlichste Mann des Frankfurter Sturms kam nie zur vollen Entwicklung, da er an dem ausgezeichneten rechten Verteidiger Lorenzer nur selten vorbeikam. Da auch Diator auf dem Rechtsaußenlängel ziemlich ausfiel, blieb sich der Sturm, in dem lediglich Henkel und Knapp überzeugen konnten, selbst überlassen. Schlagbauers technische Mängel machten sich im Angriffsspiel wiederholt störend und hemmend bemerkbar. Der Hauptmangel lag jedoch in der Käuferreihe, in der Mittelläufer Wähler von seiner Bestform weit entfernt war. Knöpfe war in der ersten Halbzeit hervorragend, ließ nach der Pause jedoch infolge einer Knieverletzung bedeutend nach. Lediglich die Verteidiger May und Kadler waren allen Anforderungen gewachsen. Wolff im Tor hätte den einen Treffer von Phönix durch entschlossenes Eingreifen verhindern können.

Karlsruhe enttäuschte in der ersten Halbzeit stark und erregte durch unnötiges hartes Spiel wiederholt den Unwillen des Publikums. Im Sturm, in dem jeder Spieler über gute technische Eigenschaften verfügte und in dem besonders Heiser, Graf und Eichsteller hervorzuheben sind, fehlt der Zusammenhang. Man kombinierte viel zu sehr in die Breite, wobei das Zuspiel sehr mangelhaft war. Außerdem waren die Stürmer äußerst schußschwach. So brauchte beispielsweise in der ersten Halbzeit der generische Torwart nicht einmal ernstlich einzugreifen. In der Käuferreihe, die recht ansprechende Leistungen bot, überragte der Mittelläufer Wenzel, der kurz vor Schluß wegen einer Taktlosigkeit an Knapp des Platzes verwiesen wurde. In der stabilen Verteidigung war vor allem Lorenzer ganz ausgezeichnet und der beste Mann auf dem Platz. Eine weit höhere Niederlage verhütete Meyer im Tor, der sich als Torwart von beachtlichem Format erwies. Die Gesamtleistung der Karlsruher wurde in der zweiten Halbzeit eine sehr gute. Erst gegen Schluß gewann der F.S.V. wieder Oberwasser. Trotz der unverkennbaren Mängel in der Frankfurter Mannschaft beherrschte diese das Spiel in der ersten Halbzeit auf Grund der schwachen Stürmerleistungen von Phönix vollkommen. Wären nicht in dieser Spielphase die beiden Tore gefallen, der Sieg in der zweiten Halbzeit wäre recht fraglich gewesen. Der Spielverlauf war reichlich hart. Auf beiden Seiten ließ man sich eine Menge von Unsportlichkeiten zuschulden kommen. Das erste Tor für den F.S.V. fiel auf eine „Vorlage des Karlsruher Mittelläufers“ Wenzel zu Schlagbauer, der aus vollem Lauf unhaltbar in der 22. Min. einfiel und konnte. Ein Schnitz-des

## Schwarzwald-Schmeisterschaften in Todtnau

Fritz Gaiser (Waltersbrunn) Schwarzwald-Schmeister 1933

Bei wieder ganz prächtigem Wetter und ganz ausgezeichneten Schneeverhältnissen wurden am Sonntag in Todtnau die diesjährigen Schwarzwald-Schmeisterschaften mit dem Sprunglauf zu Ende geführt. Die Muggenbrunner Schanze befand sich in sehr gutem Zustande, wenn auch die Mittagsstunde etwas auf die Breite der Sprünge drückte. Der Sprunglauf gestaltete sich zu einem großartigen Kampf zwischen dem Schwaben Fritz Gaiser und dem Freiburger Fredi Stober. Gaiser sicherte sich mit Sprüngen von 26, 27 und 27,5 Meter und der Note 319,5 den Sprunglauf und wurde auch mit der Note 652,04 Kombinationsieger und damit Schwarzwald-Schmeister 1933. Mit dem gut gelaunenen Sprung von 27,5 Meter erreichte er auch die größte Breite der Konkurrenz. Stober sprang 26, 24,5 und 25 Meter und konnte mit der Note von 649,8 den zweiten Platz in der Kombination erringen. Die Ergebnisse:

**Sprunglauf Seniorenklasse I:** 1. Fritz Gaiser (Waltersbrunn) 319,5 (26; 27; 27,5 Meter). 2. Detlo Wüth (Waltersbrunn) 287,4 (25; 26; 25 Meter). 3. Straub (Friedenweiler) 258,8 (23; 22,5; 21,5 Meter). 4. Herrmann (Neustadt) 230,1 (24; 25,5; 25 Meter). 5. Schelhorn (Schönan) 223,2 (25,5; 26; 25 gest.).

**Senioren Klasse II:** 1. Beckert (Neustadt) 304 (26,5; 27,5; 25 Meter). 2. Stober (Freiburg) 293,2 (26; 24,5; 25 Meter). 3. Morath (Schluchsee) 290,5 (24,5; 24; 26 Meter). 4. Wittner (Neustadt) 285,4 (25; 25; 26 Meter).

**Altersklasse:** 1. Kurt Menzer (St. Blasien) 298,1 (25; 26,5; 25 Meter). 2. Fritz Schlatter (St. Blasien) 249,6 (20,5; 22,5; 22 Meter). 3. Mundholz (Stuttgart) 249,3 (23; 21,5; 21 Meter).

**Jungmannen:** 1. Oskar Hettig (St. Märgen) 298,1 (25,5; 26; 26,5 Meter). 2. Finkbeiner (Waltersbrunn) 288,7 (25,5; 25,5; 26 Meter).

**Kombination:** 1. und Meister Fritz Gaiser (Waltersbrunn) 652,04 (Langlauf: 332,54 und Sprunglauf: 319,5). 2. Fredi Stober (Freiburg) 649,8 (Langlauf: 356,24, Sprunglauf: 293,2). 3. Richard Morath (Schluchsee) 645,61; 4. Otto Wüth (Waltersbrunn) 616,62; 5. Oskar Haller (Freiburg) 596,6; 6. Büche (Saig) 592,9; 7. Straub (Friedenweiler) 591,02.

### Faller gewinnt den Langlauf - Wagner siegt im Abfahrtslauf

Bei strahlender Sonne und fabelhaften Schneeverhältnissen wurde am Sonntagvormittag als erste Konkurrenz der Schwarzwald-Schmeisterschaften unter der vorzüglichen Dr-

ganisation des Schiclubs Todtnau der 17 Kilometer-Langlauf am Todtnauberg ausgetragen. Am Start der Seniorenklasse hatten sich 32 Käufer eingefunden. Die Strecke, die vom Start weg im Aufstieg zum Stäbenwesen führte, dann in Abfahrt durch Wald über den Trutelsmatkopf am Ziel in Muggenbrunn endete, war von Dr. Brohl (Todtnau) sorgfältig ausgewählt worden. Die beste Zeit des Tages erzielte der Käufer der Seniorenklasse II Brombacher vom Schiclub Freiburg, der das Ziel in 1:08:44 Stunden erreichte, leider aber disqualifiziert werden mußte, da er einen Kontrollposten ausgelassen hatte. Sieger des Langlaufes wurde dann Oskar Faller in 1:10:28 Stunden, ebenfalls Mitglied des Schiclubs Freiburg, vor Fredi Stober (St. Blasien) und Morath (Schluchsee). Bemerkenswert für die Schnelligkeit der Käufer der Klasse II ist die Tatsache, daß die drei Erstplatzierten bessere Zeiten als die Käufer der ersten Seniorenklasse erzielten. In der Klasse I siegte Gaiser (Waltersbrunn) in 1:17:22 Stunden. Den Langlauf der Jungmannen über 6 Kilometer gewann in ganz ausgezeichnete Zeit der Freiburger Flaig mit 29:08 Minuten, während Eugen Winterhalter (Freiburg) in der Altersklasse in 1:33:38 Stunden erfolgreich war.

Der Abfahrtslauf konnte wegen schlechter Schneeverhältnisse auf der Südseite nur über eine Höhendifferenz von 150 Meter durchgeführt werden, da man eine Verlegung auf den Feldberg vermeiden wollte. Um die Strecke aber schwieriger zu gestalten, wurden drei Slalomtore eingeschaltet. Unter 70 Käufern, die sich ein erbittertes Rennen lieferten, siegte der Freiburger Wagner in 35 Sekunden ganz knapp vor Hörer, Koch und Stober, die in 36 Sekunden einliefen. Bei den Damen gewann Frä. Cranz (Freiburg) in 51 Sekunden vor Frä. Denz (Freiburg).

### Ein knapper Sieg der Hohenländermannschaft - nur 3:2 gegen Frankreich

Die deutsche Mannschaft zeigte viele Schwächen. Im vierten Hohenländertreffen Deutschland-Frankreich, das am Sonntag nachmittag vor 7.000 Zuschauern auf dem Berliner Preußen-Platz in Tempelhof vor sich ging, kam Deutschland zwar zu dem erwarteten Sieg, aber dieser Erfolg fiel mit 3:2 Treffern doch überaus mager aus. Das Ergebnis wird aber verständlich wenn man bemerkt, daß die deutsche Mannschaft auf vielen Posten überaus schwach

fonkt sehr guten Verteidigers Lorenzer brachte in der 37. Min. dem Sportverein den zweiten Treffer, der von Tiator erzielt wurde. Nach der Pause kam Phönix durch Heijer in der 3. Min. nach einem Fehler der Frankfurter Verteidigung zum einzigen Gegentreffer. Schiedsrichter Daus (Lichtenfels) war dem Spiel, das in der zweiten Halbzeit ausartete, nicht gewachsen.

**Fußballergebnisse**

**Meisterchaftsspiele**

Abteilung 1: 1. FC Nürnberg - Bayern München 0:2, 1860 München - SV Waldhof 0:1, FC Pirmasens - SpVgg. Fürth 1:1. Abteilung 2: FC Frankfurt - Phönix Karlsruhe 2:1, Karlsruher FC - Eintracht Frankfurt 2:3, Borussia Worms - Union Böckingen 6:1, Stuttgarter Kickers - FC. Mainz 1:1.

**Pokalspiele**

Württemberg-Baden: Stuttgarter SC. - FC. Birkenfeld (Sa.) 1:3, VfB. Krübe - Germ. Brödingen (Sa.) 1:2, 1. FC. Pforzheim - SC. Freiburg 4:3, Freiburger FC. - SV. Feuerbach 3:1, VfB. Stuttgart - FC. Mühlburg 2:4. Bayern: Teutonia München - MSV. Nürnberg 1:3, Ulmer FC. 94 - FC. Schweinfurt 1:3, Germania Nürnberg - Wacker München - 1, Schwaben Augsburg - 1. SVV. Ulm 3:2, Würzburger FC. 04 - FC. Bayreuth 2:3.

Rhein-Saar: VfV. Redarau - FC. Saarbrücken 3:0, VfR. Mannheim - Str. Saarbrücken 4:2, Eintracht Trier - Amicitia Birkenfeld 3:1. Main-Offen: VfR. Bürstadt - Alem. Olympia Worms 1:3, SV. Wiesbaden - Kickers Offenbach 2:4, 1. FC. Langen - Str. Frankfurt 6:3, SpVgg. Nombach - Rot-Weiß Frankfurt 3:2, Union Niederrad - Germania Bieber 3:0.

**Süddeutsche Endspiel-Tabellen**

Abteilung 1 (Ost/West): 1. FC. Nürnberg 12 24:10 15: 9, 1860 München 10 19:15 14: 6, Bayern München 11 23:12 14: 8, SpVgg. Fürth 11 17:12 13: 9, SV. Waldhof 12 16:12 13:11, Phönix Ludwigshafen 11 15:20 9:13, FC. Pirmasens 9 14:25 4:14, 1. FC. Kaiserslautern 10 10:32 4:16. Abteilung 2 (Nord/Süd): Eintracht Frankfurt 11 27:13 17: 5, FC. Frankfurt 11 29:17 16: 6, FC. Stuttgart 11 26:24 11:11, Borussia Worms 10 23:28 10:10, Phönix Karlsruhe 11 23:18 10:12, Karlsruher FC. 10 17:22 9:11, FC. Mainz 05 10 27:25 7:13, Union Böckingen 10 19:34 4:16.

**Pokalspiele Württemberg-Baden**

VfB. Karlsruhe - Germania Brödingen 1:2 (0:0)

Am Samstagnachmittag wurde das fällige Pokalspiel zwischen dem VfB. Karlsruhe und Germania Brödingen ausgetragen, das nur einen schwachen Besuch erfahren hatte. Die Leistungen der beiden Vereine waren denn auch entsprechend ihrem Tabellenstand recht mäßig. Man sah wenig zusammenhängende Aktionen und meistens wurden die Angriffe rechtzeitig abgestoppt. Bei Brödingen spielte nach längerer Pause Burkhardt wieder mit, der neben dem Torwart Hiltich der beste Mann der Gäste war. Die Bewegungsspieler traten mit einer stark verjüngten Mannschaft an, in der nur die Verteidigung und hier besonders Dienert gefallen konnte. Die erste Halbzeit verlief bei leichter Ueberlegenheit der Platzherren torlos. In der 54. Min. brachte Birkenmaier die Brödingen in Führung, doch verhalf Haas (Brödingen) in der 70. Min. dem VfB. zum Ausgleich durch Selbsttor. Birkenmaier stellte dann in der 89. Min. durch ein zweites Tor den Sieg für Brödingen sicher. Schiedsrichter Kastner (Pforzheim) leitete regeltficher.

**Freiburger FC. - SV. Feuerbach 3:1**

In herrlicher Frühlingssonne gab es ein gefälliges und faires Treffen, das schließlich die Freiburger Elf dank besserer Technik in der zweiten Hälfte klar entschied. Allerdings hatten die Feuerbacher das große Pech, ihren rechten Käufer Kurz wegen einer alten Knieverletzung nach Zusammenprall schon nach halbtündiger Dauer für die Zeit zu verlieren. Förstler schoß überlegt das Feuerbacher Tor nach 17 Minuten, als er Freiburgs Verteidigung überwinden konnte. Kurz vor dem Wechsel glich Eberhard nach einer Rechtsflanke aus. In der 49. und 52. Minute erhöhte der FC. durch Wendt und Müller II auf 3:1. Schiedsrichter Fritsch (Eggersheim) leitete vor 1500 Zuschauern sicher und gerecht.

**1. FC. Pforzheim - SC. Freiburg 4:3**

Zu diesem sehr mäßigen Spiel hatten sich nicht allzuviel Zuschauer eingefunden. Der Freiburger Club spielte in der ersten und der letzten Viertelstunde sehr schlecht zusammen und nur zeitweise raffte sich die Mannschaft zu Leistungen auf, die einigermaßen ansprechen konnten. Wäre nicht Fischer dabei gewesen, der selbst zwei Tore schoß und die anderen eingeleitet hat, wäre dem Club vielleicht eine Sensation nicht erspart geblieben. Das erste Tor konnte Döbler auf eine Flanke von Fischer eintreten. Später ist es Metz II, der eine Flanke von Müller erwischt, den Ball nach rückwärts an Fischer ergibt, dessen Bombe dann im Netz landet. Bald nach Halbzeit kann Freiburg durch seinen Halblinken ein Tor aufholen. Gleich darauf flankt Häuslein vors Tor und Döbler köpft ein. Innerhalb von zwei Minuten schafft Freiburg durch

seinen Halblinken und seinen Halbrechten den Ausgleich. Beide Male war der unermüdlige Mittelläufer Henger der Urheber der Tore. Bald darauf schießt Fischer durch eine unhaltbare Bombe doch noch den Sieg. Schiedsrichter Stengler leitete gut.

**VfB. Stuttgart - FC. Mühlburg 2:1**

Der FC. Mühlburg leistete dem angehenden Pokalmeister einen unerwartet starken Widerstand. Die Gäste, zeitweilig hart bedrängt waren in der Deckung, Berührung und Verteidigung ganz hervorragend. Die Platzherren fanden sich nur schlecht zurecht und im Sturm machte sich das Fehlen Haaga's deutlich bemerkbar. Bausch schoß in der 30. Minute das erste Tor für Stuttgart, doch glich Schwörer 7 Minuten später aus. Das einzige Tor in der zweiten Hälfte fiel in der 15. Minute auf Sandelsmeyer, den doch sicher verwandelte. Schiedsrichter Gewinner (Stuttgart) leitete vor 2000 Zuschauern einwandfrei.

**Pokalspieltabelle**

Württemberg-Baden: VfB. Stuttgart 9 9 - 48: 8 18: 0, Freiburger FC. 9 6 2 1 24:17 13: 4, 1. FC. Pforzheim 8 6 1 1 30:16 13: 3, SV. Feuerbach 8 6 - 2 29:12 12: 4, Germ. Brödingen 9 2 3 4 10:21 7:11, SpVgg. Schramberg 7 2 2 3 20:29 6: 8, SC. Freiburg 7 2 2 3 15:18 6: 8, FC. Mühlburg 9 2 2 5 23:23 6:12, Stuttgarter SC. 9 2 2 5 13:21 6:12, FC. Birkenfeld 7 2 1 4 17:29 5: 9, Frank. Karlsruhe 9 1 2 6 19:32 4:14, VfB. Karlsruhe 7 - 1 6 9:31 1:13.

**Im Rugby-Ländertkampf unterliegt Deutschland 33:17 (9:13)**

Eine große Aufgabe hatte der am Sonntag nach Paris gefahrenen deutschen Rugby-Nationalmannschaft. Galt es doch, in dem achten Ländertreffen gegen Frankreich auf französischem Boden möglichst ehrenvoll abzuschneiden, da es von vornherein klar war, daß unsere deutsche Mannschaft gegen den französischen „Lehrmeister“ zu keinem Siege kommen konnte. Nach dem Spiel des Sonntags muß man sagen, daß es im deutschen Rugbyport doch allmählich, allerdings sehr langsam, aufwärts geht, zumal wir in diesem Treffen 6 Spieler in unseren Reihen hatten, die ohne Uebertriebung als wirklich internationale Klasse bezeichnet werden können.

Schon wenige Minuten nach Beginn hat sich die französische Mannschaft glänzend gefunden und kam ihre Ueberlegenheit durch einen Versuch des Halbspielers Nouffé auszubringen. Es gelang aber keine Erhöhung. Allmählich finden sich auch die Deutschen gut und können durch ihren Sturm, der sich kräftig und machtvoll einsetzt, der Schnelligkeit der Franzosen wirkungsvoll begegnen. In der 17. Minute

kann dann der Heidelberger Pfisterer schön einlaufen und den Ball zu einem Versuch setzen. Auch die Erhöhung gelingt durch Schwabenberg, so daß nun Deutschland jetzt mit 5:3 in Führung liegt. Die Franzosen bleiben aber weiter sehr gefährlich und können auch wenige Minuten später wieder die Führung durch einen Versuch von Daquerre an sich reißen. Deutschland kämpft unentwegt weiter, hält der größeren Routine und Schnelligkeit der Franzosen durch großen Eifer stand und kann seinerseits durch einen erhöhten Versuch von Tassler wieder eine 10:6-Führung erringen. Als dann Vietgen durch ein neues Handauf den deutschen Vorsprung auf 13:6 erhöht, können die Franzosen wohl ebenfalls noch einmal den Ball durch Duhan setzen, doch führt Deutschland bis zum Wechsel immer noch mit 13:9 Punkten.

Nach dem Wechsel steigt dann die deutsche Leistungskurve nicht mehr, sondern fällt mit dem weiteren Spielverlauf rapide. Die größere Erfahrung, Technik und Taktik der Franzosen setzt sich immer mehr durch. Frankreich führt schließlich mit 33:13 Punkten. Deutschland kommt aber noch einmal zu einer Verbesserung des Ergebnisses, als es Walter Pfisterer gelingt, kurz vor Schluß einen Sprungtreffer anzubringen.

Das objektive Publikum feierte naturgemäß den französischen Sieg sehr stark, zollt aber auch den Deutschen ehrlichen Beifall und Anerkennung für ihre Leistungen. Die besten Leute in der deutschen Mannschaft waren der Schlussmann Heine (Hannover), ferner Tassler, Vietgen und Schwabenberg (alle Hannover), sowie die beiden süddeutschen Spieler Pfisterer und Forstmeyer (beide Heidelberg). Schiedsrichter Meilhan (Marseille) leitete den fairen Kampf sehr gut.

**Pfarrer Senn spricht im Kampfbund für Deutsche Kultur**

Der Kampfbund gibt am Mittwoch, den 29. März, abends 8 Uhr im großen Saal des Künstlerhauses eine neue Veranstaltung, bei der Herr Pfarrer Senn aus Siedingen, der bewährte Vorkämpfer der geistigen Erneuerung Deutschlands und nationale katholische Priester als Dichter sprechen wird. Er wird sein gewaltiges Drama „Saul“ vortragen, mit dem er kürzlich in Heidelberg einen gewaltigen Erfolg erzielt hat.

Karten für diesen Abend für 1.50 und 1.- RM. im Vorverkauf im Führerverlag, Kaiserstraße 133, bei Buchhandlung Schulgenstein, Waldstraße 81 und im Geschäftszimmer des Kampfbundes Stefanienstraße 58 (nur von 11-12 Uhr), Arbeitsloose 50 Pfg. gegen Ausweis an der Abendkasse.

Hauptkassierleitung: Dr. Otto Wader, Verantwortlich für den Gesamteindruck: Franz Bred, für Anzeigen Helmut Lehr, Karlsruhe i. B., Verlag: „Führer-Verlag“ G. m. b. H., Karlsruhe, Kaiserstraße 133. Notationsdruck J. S. Reiff, Karlsruhe.

**Badisches Landes-theater**  
Montag, den 27. März 1933  
\*E 21 Th. Gem. I. S. Gr. und III. S. Gr., 2. Hälfte  
**Die Nacht zum 17. April**  
Schauspiel von J. M. G. Le Moine  
Regie: Baumbach  
Mitarbeiter: Herrmann, Frauenthorfer, Genter, Jant, Rademacher, Seiling, Staud a. G., Erdin, Gebelein, D. Götter, H. Schneider, Sablen, Ernst, Gennep, Berg, Kubne, Meiner, G. Müller, G. Müller, Schönthal, v. d. Trend, Fagler, Ebert, Haan, Sapprecht, von Klein, v. Kleinmann, Mateo, Müller, Peter, von, Maria Dant a. G.  
Anfang: 20 Uhr.  
Ende: 22.30 Uhr.  
Preise B (0,60-3,00 M.)

Den neuen Frühjahrsputz von **Otto Hummel** Kaiserstraße  
Aenderungen nach neuesten Modellen  
Besichtigen Sie unsere Fenster

Steuerberatung Sanierungen Bilanzarbeiten  
**Dr. W. HOCHSCHILD**  
KARLSRUHE, Amalienstr. 14, Telefon 1173

**PÄDAGOGIUM Neuenheim-Heidelberg**  
Eigene Reifeprg. (Abitur), „Mittlere Reife“ an d. Anstalt. Umschulung, Gute Verpfleg., Sport, Eigene Landwirtschaft, Einzelzimmer  
**WENZEL**  
-Plage raslos auf. Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer.  
**Anton Springer**  
Ettlinger Straße 51, Telefon 2340

**Gasautomaten Badesöfen und Staubsauger**  
werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie bei billigster Berechnung instand gesetzt.  
**Emil Schmidt** G. m. H.  
Seefstr. 3, Tel. 6140  
Kaiserstraße 122, Eingang Waldstraße.

**4 Zimmer-Wohnung**  
billig zu vermieten.  
Rüd. Mottestr. 135, I. 18817

**Zum Hausputz**  
Bohnerwachs weiss oder gelb Mk. -.45 das Pfund  
Parkettputzöl Mk. -.55 p. Liter  
Oelfarben, Pinsel etc.  
Stahlpäne, Scheuertücher  
**WEBER**  
Waldstrasse 77  
gegen Rückgabe dieser Anzeige 5% Rabatt

**Hch. TISCH**  
KRONENSTRASSE 45  
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren  
Spezialität: 18338  
**EBlinger Wollgarne**  
Dienstag früh frisch eintreffend!

**Schwarzwalddhaus**  
Echter Schwarzwälder Speck 1/4 50 1 Pfd. 1.80  
Schwarzwälder Schinken 1/4 55 1 Pfd. 2.00  
Schwarzwälder Zungenwurst 1/4 30  
Schwarzwälder Schwarzenmaggen 1/4 30  
Schwarzwälder Rauchloderwurst 1/4 30 und 35  
Schwarzwälder geräucherte Bratwürste 18807 Paar 50 und 80  
nur vom Spezialgeschäft  
Waldstr. 66 Ecke Sofienstr. Anruf 3197

**Friedrich Schaufelberger**  
Treuhänder und Steuersyndikus  
Karlsruhe, Klauerechtstr. 38  
Beratung und Vertretung in Steuersachen, Einrichtung und laufende Führung der Geschäftsbücher, Vermögensverwaltung.  
Zeitgemäße Berechnung  
Vom Landesfinanzamt Karlsruhe für ganz Baden als Bevollmächtigter in Steuersachen zugelassen.

**Schmerzen? dann Citrovantil**  
Vor allem ein zuverlässiges, rasch u. mild wirkendes Mittel, dabei stark bakterizid, 33 Jahre erprobt und ärztlich empfohlen gegen Kopfschmerzen, Migräne, Nervenschmerzen, Neuralgien, Unbehagen u. Schmerzzustände.  
Der Versuch überzeugt! 6 Pulver- od. 12 Oblaten-Form. RM 1.10  
Die Oblatenform gewohnt schmeckfreies Einnehmen.

Bei der **Festvorstellung im Landestheater** am 17. März wurde im 1. Rang rechts ein schwarzebeiner, altnordischer  
**Schirm verwechselt**  
mit rundem Schildpatzgriff und gold. Reif mit Monogramm W. R. Rad. im Landestheater. 18793  
**HEIRATI**  
Alteint. Dame, 42 J., ev., tücht. Haus- und Geschäftsfrau, einige Mill. bar mit Wohnung, sucht Lebensgefährtin, Kaufmann oder Beamter, mögl. mit Führerschein. Ang. unt. Nr. 18796 an den Führer-Verlag.

**Solche und viele andere Methoden**  
wenden die Hausfrauen an, um ihre Teppiche zu reinigen. Alles ist falsch und Selbsttäuschung. Den tiefstehenden Staub u. Schmutz, dann vor allem, die Bazillen können Sie zu Hause absolut nicht sachgemäß entfernen. Mühen Sie sich doch nicht unnötig ab; der Färber-Printz macht das viel besser und ganz einwandfrei. Also auch Ihre Teppiche und Gardinen nur zur

**PRINTZ**  
Fabrik:  
Ettlingerstrasse 65-67  
Telefon 4507/08  
Annahmestellen überall

**Zahnarztwitwe**  
40 J., Int., 4 gut erz. Kinder von 10-13 J. ev. Braut, wünscht tücht. Fachmann oder sonst. geüb. Herrn in geborener Stellung, auch Kriegsinvaliden, zwecks Ehe bald kennen zu lernen. Ad. Ang. u. 18797 an den Führer-Verlag.  
**Werbt neue Abonnenten**